Fig. 7. Das Chamäleon,

eine Amphybie vom Eidechsengeschlechte, hat kaum einen Schuh Länge, und besteht beynahe ganz aus Haut und Beinen. Dieses Thier ist sehr träg, und sitzt oft Tage und Stunden lang auf einem Fleck, um sich an der freyen und frischen Luft zu ergötzen, wo es mit seiner pfeilschnellen Zunge nach kleinen fliegenden Inserten hascht, auch ist ihm die besondere Eigenschaft gegeben, ohne den Kopf zu bewegen, die beyden Augen überall und zwar jedes derselben in ganz entgegengesetzter Richtung hinwenden zu können. Sonderbar ist es bey dem Chamäleon, daß sich bey dem Wechsel der Leidenschaften dieses Thieres auch oftmahls die Farbe der Haut, so wie seine ganze Größe und Dicke ändert, da es wirklich sehr reitzbar, boshaft und doch dabey furchtsam ist. Im Zorn zischt es wie eine Schlange, und weist seinem Gegner die Zähne, doch soll es nicht giftig seyn. In Ostindien, in Egypten, am Vorgebirge der guten Hoffnung, in Neuspanien und an andern Orten ist das Chamäleon zu Hause; häufig aber wird es in den Hecken um Cairo gefunden, wo es sehr mühsam von einem Zweige zum andern klettert. Sein Fleisch wird hie und da gegessen, und in Maroko werden die Chamäleonsklauen für kostbares Räuchwerk gehalten.

Fig. 8. Der Camisolknopf,

(Pharaonsturban, Erdbeere)

ist ein sehr schöner und künstlich verzierter Kreiselschneck unter den Conchilien, den man im rothen Meere findet, und von daher auch den Nahmen Pharaonsturban erhalten hat.

Fig. 9. Die Compaßmuschel,

eine Gattung Kammmuschel von innen und aussen abgebildet, hat ihren Nahmen von der eingebildeten Aehnlichkeit mit einem Compaß oder Sonnenweiser. Die Indianer nennen diese im ostindischen Meere wohnende Muschel die fliegende, weil das in derselben wohnende Thier die Kunst versteht, plötzlich wie ein Pfeil aus dem Wasser zu springen, oder in die Tiefe hinabzufahren. Sie ist auch eine von den Kammmuscheln, womit sich vor Zeiten die Pilger zu zieren pflegten.

Fig. 10. Der Comet,

eine Art Seestern, hat seine Benennung, weil er selten mit fünf Strahlen gefunden wird. Dieses Thier verliert oft mehrere Strahlen, die doch den größten Theil seiner Hülle ausmachen, und lebt dennoch ungehindert fort, bis ihm das Mangelnde wieder nachwächst. Im nördlichen Meere wird er häufiger als in andern Meeren gefunden.

Fig. 11. Die Corallenwinde,

ein Corallenwurm, von der Classe der Zellensertularien, windet sich um die Sichelsertularie wie ein Epheu herum, wo aus einem der Bläschen der einwohnende Polype sich hervorstreckt. Dergleichen Coralinen wohnen, wachsen und leben im Grunde des Meeres.

Fig. 12. Der Cacadukamm oder die Seemütze,

ist ein ostindischer Schaalwurm, von der Gattung der seltensten Meereicheln. Die einzelnen Blätter dieses Kammes öffnen sich, wenn das in der Hülle wohnende Thier sein Fangnetz ausbreiten will. Wie die Zweige einer Pflanze stehen die Seemützen auf den Klippen und Felsen, welche die höchste Fluth bespühlt, und leben auf solche Weise stets im Wasser. Die Einwohner der molukischen Inseln bedienen sich derselben, statt des Gewürzes. Die Franzosen nennen diese Conchilie auch die ostindische Fußzehe.

D.

Fig. 1. Der Dickbauch

ist eine Art Schuppenschlange in Carolina, die ihrer Natur und Beschaffenheit nach viel Aehnliches mit dem Blindschleiche hat, in Hecken und Wäldern wohnt, und sich von allerley Inserten nährt.

Fig. 2. Der Drehbandblasenwurm

findet sich im Gehirn der Schafe, wovon sie das Drehen, eine besondere Art Krankheit bekommen, die ihnen nicht nur beschwerlich, sondern oft auch tödtlich wird. An der abgebildeten Blase sieht man einige von den sehr vielen darin befindlichen Würmern, die an dieselbe angeheftet, sich vom Gehirn der Schafe nähren, und ihnen auf solche Weise die Krankheit verursachen.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000134